

gegen den Kasberg und das Gebiet der Wasserböden und Keferreuth, sowie auf den Bergzug Rieserkogl-Rieserschneid-Hochedl ausgedehnt. Im Norden wurde in die Aufnahmearbeiten die Südflanke der Kremsmauer, der Kirchmauer und das Gebiet südlich Klaus a. d. Steyr einbezogen.

Das untersuchte Gebiet besteht zum überwiegenden Teil aus Kalken und Dolomiten des Anis und Ladin (Gutensteinerkalk und -dolomit, Reiflingerkalk, Wettersteinkalk und -dolomit).

Gutensteinerkalk und -dolomit und Reiflingerkalk bauen die zentralen Teile des Keferspitz südöstlich Steyrling auf, bilden in schmalen Streifen den Südfuß des Griesserstein-Falkenstein-Rieserkogl-Rieserschneid-Hochedl-Zuges sowie den Nordteil des Andelsberges und des Kasberges im Westen von Steyrling. Ladin in kalkiger Ausbildung ist auf den Nordteil des untersuchten Gebietes beschränkt. Wettersteinkalk bildet die Kremsmauer, den Hauptteil des Griesserstein-Hochedl-Zuges, und im Südosten die Nordostflanke des Keferspitz. Wettersteindolomit ist hingegen auf den Südteil beschränkt und findet im Gebiet zwischen Kasberg und oberem Steyrtal (Gebiet der Bernerau) große Verbreitung.

Während Spuren von Lunzerschichten zwischen Wettersteinkalk und dem hangenden Hauptdolomit zwischen der Kremsmauer und dem Griesserstein-Hochedl-Zug fast immer aufzufinden sind, ist im Süden die Grenze zwischen ladinischem Dolomit und Hauptdolomit durch das Fehlen von Sandsteinen oder Schiefnern oft recht undeutlich, so daß man eher von einem Übergang des einen in den anderen sprechen könnte.

Die Umrahmung der Kreidevorkommen am Keferspitz und bei Tragl wird von Gutensteiner- und Reiflingerkalk gebildet. Bei Tragl ist auch noch Wettersteinkalk, nach steilstehenden Störungen an der Falkenstein-Nordseite und an der Rieserschneid-Ostseite abgesetzt, an der Umgrenzung beteiligt. Im allgemeinen zeigen die Kreidevorkommen keine guten Aufschlüsse. Ein lückenloses Profil konnte jedoch im Kefergraben, der an der Nordwestseite des Keferspitz herabzieht und beim Gehöft Kefer in die Steyrling einmündet, aufgenommen werden. Von orographisch unten nach oben sind dort aufgeschlossen:

Dunkelgrauer, glimmeriger Sandstein mit Kalzitader.

Bräunlichgrüner, mürber, glimmeriger Sandstein.

Dunkelgrüner, harter, dichter, kieseliger, glaukonitischer (?) Sandstein („Quarzit“).

Hellgrauer, dichter, scharfrandig-splitterig brechender, bankiger bis dünnschichtiger Fleckenmergel (Flecken dunkelgrau).

Schwarzgrüner, kieseliger, glaukonitischer (?), sehr zähharter, sehr dichter Sandstein („Quarzit“).

Braungrünlicher, glimmeriger Sandstein, gut geschichtet.

Grauer, splitterig brechender, dünnbankiger Mergelkalk.

Roter, etwas schieferiger Ton, schmierig verwitternd.

Diese Serie reicht von 545 m bis 720 m, hat also eine relative Mächtigkeit von 175 m. Nach der Art der Gesteine handelt es sich hier wie bei Tragl, wo gleiche Gesteine zutage treten, um Flysch, der fensterförmig auftritt, umrahmt von den anisischen und ladinischen Gesteinen.

Zur Klärung des Flyschcharakters wurden Gesteinsproben zur mikropaläontologischen und sedimentpetrographischen Untersuchung an Dr. R. OBERHAUSER und Frau Dr. G. WOLETZ weitergegeben.

Bericht 1962 über Aufnahmen auf den Blättern Melk (54), Obergrafendorf (55), St. Pölten (56), Neulengbach (57)

von GUSTAV GÖTZINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Infolge der großen Erstreckung des Arbeitsgebietes im Bereiche und in der Umgebung der 2. Wiener Hochquellenleitung Wien-Scheibbs können nur einige der neu untersuchten

Strecken im folgenden behandelt werden, wobei bestimmte Ergebnisse hinsichtlich Fazies oder Tektonik erzielt worden sind.

Eine wichtige Überprüfung der Fazies der Oberkreide im Liegenden des Eozäns (Fazies des Greifensteiner Sandsteins) war ermöglicht durch die neuen Aufschlüsse der Strecke Preßbaum—Dürrwien—Rekawinkel (Blatt 57, Neulengbach). Es sind vergesellschaftet in der Oberkreide: Kalksandsteine, Kalksandsteine mit massenhaft Kohlenhäcksel, Mergelkalke und Mergel mit häufigen Chondriten, auch Schnüre von Mangan-Dendriten, Schiefer, sandige Schiefer mit Kohlenhäcksel, Sandsteine und Schiefer mit kleinen Hieroglyphen.

Im weiteren Gebiete westl. Rabenstein a. Pielach (Blatt 55, Obergrafendorf) in der Grenzzone zwischen Kalkvorpalpen und Flyschzone boten sich verbesserte Aufschlüsse zwischen dem Königsgraben (WSW Rabenstein) und dem nördlich davon streichenden Flyschrücken 492 (Süd von Mangelberg). Die in zwei Serpentin angelegte Straße zeigt auch tektonisch interessante Verhältnisse. Entgegen dem sonstigen allgemeinen W—E-Streichen der Gebirgszonen ist entlang des genannten Weges ein System von Querstörungen an mehreren Stellen zu beobachten, so nahe dem unteren Beginn der Straße mit N—S-streichenden Zonen, die gegen den genannten Kammzug in NNW- bis NW-Streichen übergehen, mit WSW- bzw. SW-Fallen. Die Gesteinsserie in dieser Quetschzone umfaßt Typen verschiedener Gesteine: dunkle Schiefer, schwarze Schiefer (Unter-Kreide), dazu Oberkreide-Kalksandsteine, Sandsteine mit konkretionären Kugeln (wahrscheinlich Eozän), auch Neokom-Kalke und -Schiefer, Manganschiefer.

In den Bergflanken des nördlich davon gelegenen Simetsberges (560 m), NW Bahnhof Rabenstein, überwiegen Oberkreide-Kalksandsteine, Mergel mit Chondriten, während in den Talverzweigungen W Mangelberg Neokomkalke durchziehen.

Es ist von Interesse, darauf hinzuweisen, daß das Querstörungssystem im Königsgraben mit NNW—NW-streichenden Schichten in der gleichen Richtung NNW wahrscheinlich eine Fortsetzung findet in der Querstörung N Dörfel, bzw. E Rametzberg, wo im Gegensatz zum sonstigen S—SSE-Fallen die Schichten wiederum NNW-Streichen aufweisen. (Westlich dieser Störungszone trifft man in der SE-Flanke des Kuhberges [S Kettenreith] eine neue Querstörung mit S—N-Streichen.)

Im Gebiet des Melkflusses (Blatt 54, Melk) S und SE von Oberndorf a. d. Melk konnte die Grenze zwischen dem Vorland-Schlier und dem Flysch gut verfolgt werden. In der Talschlucht Oberndorf sind gut Aufschlüsse des Schliers vorhanden. In dem rechten Seitental, das unterhalb Steg in die Melk einmündet, steht in der Schlucht von Steg flachwellig gefalteter Schlier an. Unterhalb davon erfolgte eine gewaltige Verschüttung durch wahrscheinlich letztglaziale verfestigte Schotter. SE davon setzt die erste Flyschschuppe ein, wahrscheinlich Unterkreide. An der Grenze zwischen Schlier und Quartärschotter sind reichliche Quellhorizonte zu beobachten.

Aufnahmen 1962 auf Kartenblatt 197 (Kötschach) und 198 (Weißbriach)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungen des Berichtsjahres wurden in drei Gebieten durchgeführt. Im Westen (Blatt 197) erstreckten sich die Begehungen auf den Raum S Mauthen—Würmlach—Weidenburg (Missoria-Alm—Würmlacher Alpl—Würmlacher Alm—Zollner Höhe—Ochsenalm—Nöblinggraben). Daran schlossen sich Aufnahmen im W-Anteil von Blatt 198 (Raum S Waidegger Alm, Findenig-Kofel) und schließlich wurden Aufnahmen im Mittelanteil von Blatt 198 (Raum Hochwipfel NE, Windschaufl, Mitterling) durchgeführt.